

Zum Osterhasen (vgl. Archiv 31, 224)

Autor(en): **E.H.-K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **32 (1933)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-113040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Miszellen. — Mélanges.

Zum Osterhasen.

(Vgl. Archiv 31, 224).

In der Beilage zum „Elsässer“ 1932, Nr. 72 teilt Prof. Alfred Pflieger (Strassburg) das bis jetzt älteste sichere Zeugnis über den ostereierlegenden Hasen mit. Es findet sich in einer medizinischen, 1682 zu Heidelberg gedruckten Abhandlung: „De ovis paschalibus Von Oster-Eyern, Satyrae medicae“ und lautet in deutscher Übersetzung: „In Oberdeutschland, wie in der Pfalz, im Elsass und den angrenzenden Gebieten nennt man diese Eier die Haseneier auf Grund der Fabel, mit der man einfältigen Menschen und Kindern weismacht, der Osterhase lege solche Eier und verstecke sie in den Gärten im Grase, in den Büschen und anderswo, damit sie zum stillen Ergötzen der lächelnden Erwachsenen von den Kindern mit desto grösserem Eifer gesucht würden“. Vielleicht spielt auch schon Fischart in „Aller Praktik Grossmutter“ (1572) auf den Osterhasen an, wenn er sagt: „Sorg nicht, dass dir der Haas vom Spiess entlauf: Haben wir nicht die Eier, so braten wir das Nest“.

Zur Erklärung denkt Pflieger an den Kinderspruch von dem Nest im Garten, in dem ein Ei liegt, und in dem Ei ein Dotter, und in dem Dotter ein Has, der legt sich in das grüne Gras, und macht dem Kind etwas auf die Nas. Wir möchten eher glauben, dass die Vorstellung von dem Osterhasen und der Kindervers auf die gleiche Quelle zurückgehen.

In der selben Nummer findet sich ein kurzer Aufsatz über den Oster-eierlauf oder das Eierspringen mit Zeugnissen von Fischart (1575) und Wolfhart Spangenberg (1611), ferner von Lorenz Jost über elsässische Osterbräuche.

E. H.-K.